

Struktur der heimischen Geflügelwirtschaft

Großelterntierhaltung:

Die Zucht von Großelterntieren, die dann in weiterer Folge zur Züchtung der Elterntiere herangezogen werden ist in der Hand von zwei Firmen weltweit, deren Sitz nicht in Österreich ist.

Für Österreich gibt es daher keine Möglichkeiten, schon auf dieser Stufe der Geflügelproduktion auf den Gesundheitszustand der Herden einzuwirken.

Elterntierhaltung (Bruteierproduktion)

Ein Kernbereich der heimischen Geflügelwirtschaft ist die inländische Bruteierproduktion. Die Elterntierhaltung ist und bleibt für die Vermeidung der hauptsächlich vertikal (vom Huhn aufs Ei) übertragenen Infektion mit *Salmonella* Enteritidis von wesentlicher Bedeutung.

Verzeichnete Österreich nach dem EU-Beitritt einen Einbruch in der Bruteierproduktion, so kann seit den letzten Jahren wieder eine stetige Zunahme der Elterntierhaltung verbucht werden.

Mit ein Grund für diese Entwicklung ist der Vorteil der Bekämpfung von Salmonelleninfektionen in einem frühen Stadium der Produktion für die nachfolgenden Bereich der Hühnermast.

Tabelle: Positive Entwicklung der Elterntierhaltung in Österreich

Jahr	Elterntierbestand	Wachstum bezogen auf 2002
2002	350.745	100,00%
2006	546.497	155,81%
2010	897.630	255,92%

Tabelle: Noch hoher Anteil bäuerlicher Struktur in der Bruteiproduktion

Kategorie	Betriebe	ET-Plätze	Anteil
<2500	13	23.810	2,65%
2501 - 4999	17	56.410	6,28%
5000 - 9999	22	161.209	17,96%
10000 - 24999	20	304.160	33,88%
>24999	9	352.041	39,22%
SUMME	81	897.630	100,00%

Anmerkung: Die Tabellen enthalten sowohl die Lege- als auch die Mastelterntierbestände Österreichs. Basis ist das QGV-Mitgliederregister.

Im Zusammenhang mit der überwiegend bereits erfolgreich abgeschlossenen Modernisierung und Erweiterung der Brütereien für Masthühnerkücken und für

Legekücken in Österreich konnte sich der heimische Elterntiersektor positiv entwickeln. Alle Elterntierhalter aus beiden Sparten sind Mitglied der QGV.

Struktur der Hühnermast

In der Hühnermast verzeichnet die QGV folgende Mitgliederstruktur:

Tabelle: Betriebsstruktur der Hühnermastbetriebe der QGV

Kategorie	Betriebe	Mastplätze	Anteil
<1000	8	4.400	0,05%
1001 - 4999	64	216.675	2,25%
5000 - 9999	76	595.721	6,19%
10000 - 19999	126	1.672.370	17,39%
20000 - 49999	169	4.895.740	50,90%
50000 - 99999	24	1.548.130	16,10%
>99999	5	685.000	7,12%
SUMME	472	9.618.036	100,00%

Bei 83 % der Betriebe lag die durchschnittliche Größe im Jahr 2010 bei 25.000 Mastplätzen. Die Tierdichte (gehaltene Tiere pro km²) ist in den österreichischen Produktionsgebieten im Europäischen Vergleich geringer. Kleinere Betriebe und damit niedrigere Besatzdichten bringen ein geringeres Krankheitsrisiko mit sich. Dies führt auch zu einer Verringerung des Antibiotika-Einsatzes.

Struktur der Truthühnermast (Puten)

Die in Österreich gehaltenen Puten stammen aus ausländischen Bruteiern, die in Österreich erbrütet wurden, da in Österreich keine Elterntiere gehalten werden. Die weitere Aufzucht bis zur Schlachtung erfolgt in heimischen Mastbetrieben, die sich auf die Aufzucht und Endmast spezialisiert haben. Auch hier sind kleinere Strukturen bei den Betrieben vorherrschend.

Tabelle: Betriebsstruktur der Putenmastbetriebe der QGV

Kategorie	Betriebe	Putenplätze	Anteil
<1000	15	8.200	0,81%
2501 - 4999	40	103.186	10,18%
5000 - 9999	66	435.280	42,94%
10000 - 19999	16	226.540	22,35%
>19999	6	240.605	23,73%
SUMME	143	1.013.811	100,00%

Maßnahmen bei der Aufzucht und Mast von Geflügel

Aufzucht von Mastelternieren

Sobald das Elterntierküken nach Österreich kommt, wird es in der PHD- Datenbank der QGV erfasst. PHD steht für P wie Poultry, H für Health und D für Data. Die QGV ist als anerkannter Geflügelgesundheitsdienst für die Überwachung und Erfüllung der Eingaben in die PHD-Datenbank verantwortlich. Seit 2003 ist die QGV auch mit der Umsetzung des Salmonellenbekämpfungsprogramms befasst, wobei v.a. die Programmteilnahme einschließlich der lückenlosen Dokumentation in der PHD-Datenbank zentral administriert wird. Sämtliche Aufzuchtsbetriebe der Elterntiersparte sind Mitglied der QGV.

In den hochspezialisierten Aufzuchtsbetrieben verbleiben die Küken bis zur 18. Lebenswoche. Dort werden die Tiere einem intensiven Impfprogramm unterzogen, um einheitliche Herden mit einem hohen Gesundheitsstatus zu erzielen.

Mastelterniere in der Bruteiproduktion

Das Impfprogramm, erfolgte Untersuchungen und Behandlungen werden in der PHD erfasst. Bei der Umstallung in den Elterntierlegebetrieb erfolgt eine Immunisierung zum Schutz vor viralen und bakteriellen Erregern, die sich negativ auf die Kükengesundheit auswirken könnten.

Fallweise werden stallspezifische bakterielle Vakzinen verwendet, um die Infektionsgefahr im Elterntierbetrieb zu minimieren und dadurch Antibiotikaeinsätze beim Mastküken zu reduzieren.

Anzustreben sind Herden mit hohem Gesundheitsstatus:

- Dokumentierter Gesundheitsstatus: frei von spez. pathogenen Erregern: z.B . Mykoplasmen
- Frei von speziellen Salmonellentypen
- Produziert von Herden die immunisiert wurden oder Antikörper positiv sind bei spezifischen vertikal übertragbaren Infektionen
- Produziert aus Herden die immunisiert wurden um passive Antikörper an die Nachkommenschaft weiterzugeben

Brütereie

In der Datenbank ist die Herkunft jedes Bruteis jederzeit nachvollziehbar. Schlupfergebnisse und die Auslieferung an die Mäster sind in der Datenbank ebenfalls vermerkt. Dadurch ist bei gesundheitlichen Problemen der Herde eine Rückverfolgbarkeit zur Brütereie leicht möglich.

Die nach 21 Tagen geschlüpften Küken werden noch in der Brütereie geimpft bevor die Tiere in den Mastbetrieb gebracht werden. Die heimischen Küken werden in klimatisierten Fahrzeugen transportiert und nach definierten Hygieneprogrammen aufgezogen.

Mastbetrieb

Der Tierbestand wird für die Dauer der Mast (ca. 5 Wochen) von einem registrierten Betreuungstierarzt oder dessen Stellvertreter betreut.

Drei Wochen vor der Schlachtung wird vom Betreuungstierarzt eine gemäß Geflügelhygieneverordnung vorgeschriebene Untersuchung auf Salmonellen durchgeführt. Die Untersuchung erfolgt ausschließlich in akkreditierten nationalen Laboratorien.

Vor der Schlachtung wird vom Betreuungstierarzt eine Lebertieruntersuchung durchgeführt. Die Ergebnisse werden in der PHD-Datenbank erfasst und stehen dem Schlacht- und Fleischuntersuchungstierarzt am Schlachtbetrieb online zur Verfügung. Die Ergebnisse der Schlachttier- und Fleischuntersuchung werden dem Betreuungstierarzt und dem jeweiligen Mäster rückgemeldet. Damit ist gewährleistet, dass gegebenenfalls Änderungen beim Gesundheitsmanagement der nächsten Herde durchgeführt werden können.

Durch die Vernetzung in der PHD-Datenbank vom Elterntier über die Brüterei zum Mäster ist eine Transparenz des Produktionsprozesses sichergestellt.

Verantwortung des Tierarztes/der Tierärztin bei der Behandlung von Tieren in der Geflügelhaltung

Der Tierarzt oder die Tierärztin ist aus ethischen und Tierschutzgründen verpflichtet, eine effektive Behandlung im akuten Krankheitsfall aufgrund seiner klinischen Erfahrung einzuleiten. Die Entscheidung ob eine Therapie erforderlich ist liegt ausschließlich bei dem Tierarzt oder der Tierärztin.

Im Mastbetrieb werden bei bakteriellen Infektionen wie Atemwegserkrankungen oder Dottersackinfektionen Antibiotika eingesetzt, die nur mit einer Verschreibung durch den Tierarzt bezogen werden können. Die Verabreichung erfolgt über das Trinkwasser, Injektionspräparate sind wegen dem hohen Aufwand beim Masthuhn nicht gebräuchlich.

Um der Resistenzbildungen bei humanmedizinisch wesentlichen Antibiotika vorzubeugen, ist das Erstellen von regelmäßigen Resistenztestungen durch den Betreuungstierarzt im jeweiligen Betrieb vorgeschrieben.

In Österreich werden Antibiotika gemäß Zulassungsbedingungen mindestens drei Tage eingesetzt. Die Einsatzdauer wird nicht nur am Arzneimittelabgabebeleg und am Lebertieruntersuchungszeugnis sondern auch in der PHD- Datenbank dokumentiert.

Der Einsatz von Antibiotika wird generell nicht als erste Option gegen Erkrankungen und Produktionsverluste angesehen.

Managementoptimierungen durch beispielsweise Desinfektion, Stallklimaverbesserungen, Trennung der Altersgruppen sowie der Einsatz von Ergänzungsfuttermitteln (Vitamine) und der Einsatz von Impfstoffen zur Vermeidung der Infektionen tragen zur Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes bei.